

Gespräche im Publikum.

I.

Zwei Soldaten. Der Wirth.

L. Du, ick kann Dir was im Vertrauen mittheilen, Verme, aber Du mußt et nich überall rumklatschen, denn der Unteroffizier hat mir jesagt, ick sollt' et nich jeden Schaafskopp uf de Nase binden. Wir kriegen Krieg!

B. Du, unser Unt'roffizier hat Dir gewiß wieder was weiß jemacht! Gegen wen sollten wir denn jezt? De Franzosen haben't Herz jezt in de Hosens, und denn kann man die Nation ooch nich hassens, weil sie sich nich Allens jefallen lassen, verstehste? Wat sollte uns Preußen woll jezt jejen de Franzosen bejeistern? (er trinkt und ruft) Vor'n Froschen Kummel, Herr Wirth! Un seh' mal, mit de Destreicher is et jezt ooch nisch, denn in diesen Jahre sind de Hühner jut gerathen. Na, un von Polen is nisch mehr zu holen, denn det weest De ja, de Russen oder wie se se nennen, de Reußen, die möchten wir ja

Der Wirth (setzt ein großes Glas hin). Einen Kummel!

B. Hier is en Froschen! (zu L.) vor Liebe und Freundschaft umarmen. Det weest De ja, Töpfe,

det wir de Russen lieben? Weest De det nich mehr? Herrieß, wat hast Du vor'n schwachet Gedächtniß!

E. Ja, de Russen lieben wer, det lesen wer ja immer in de Zeitung, un des muß wahr sind; auswendig sehen se zwar barsch aus, aber inwendig haben se doch ihren — (er trinkt aus Berme's Glase) ihren Werth.

B. Na, also, siehste woll, kriejen wer keenen Krieg!

Der Wirth. Ja, hören Se mal, Herr Berme, Krieg vermuth ick! (er macht ein wichtiges Gesicht.)

E. Siehste woll, Berme! — Nu erklären Se uns mal, Herr Wirth!

Der Wirth. I sehen Se mal, ick werde zwar immer aus de Zeitungen nich recht kluch, weil det immer so jelehrt jestellt is, aber so viel hab' ick in de letzte Zeit doch raus jekrieht: mit des junge Deutschland scheint et mir nich recht richtig! Ick jloobe immer, mit des junge Deutschland un Preußen wird et woll losjehen!

B. Sollte't wirklich? Semunkelt hab' ick ooch schon von't junge Deutschland hören. Sagen Se mal, Herr Wirth, wo liegt denn det eejentlich?

Der Wirth (leiser). Ja, sehn Se mal, jenau weest ick det ooch nich, aber ick jloobe, da so in de Sejend von Frankfurt am Main muß et liegen. Es muß überjens noch en janz uncolorirter Staat

sind, denn z. B. von Ehe wissen se da nischt, un von Gott ooch nisch. Der König, jloob ick, heekt Juckow der Erste.

I. Ob er velle Solbaten hat?

Der Wirth. I nu, vielleicht mehr, als in de Zeitungen stehen. Wie jesagt, recht kluch bin ick aus die ganze Jeschichte nisch jeworden! (er trinkt.)

— Ihr Wohlsein, meine Herrn! — aber so viel kann ick Ihnen sagen, een junges Deutschland liebt es jeht, un ick jloobe, ick jloobe, det alte Deutschland is schon zu alt! (Es klingelt.) Aha, det Puppenspiel jeht los! Passen Se uf, meine Herren!

B. Wat wird denn heute ejentlich jegeben!

Der Wirth. Die Zeit jeht ihren Gang, ein Lustspiel mit traurigen Einlagen.

II.

(Ein Schuhmacher sieht ein Dienstmädchen, das sein Herz bewegt. Er stellt sich vor sie und streckt seinen Arm aus. Sie legt sich hinein und sie tanzen. Nachdem der Walzer geendet und der Mann des Peches einen Sechser bezahlt, setzt er sich neben die Auserwählte und will seinen Gefühlen Luft machen.)

Schuster. Sie sind ein sehr hübsches Mädchen, Mamsell!

Dienstmädchen. D ich bitte, Sie sind sehr gültig.

Schuster. Ne jewiß! Wo dienen Sie'n?
 Dienstm. In de Kannenierstraße Nummer 87,
 eene Treppe hoch, vorne raus.

Schuster. Haben Se diesen Sonntach Ihren
 Sonntach?

Dienstm. Zufällig, ja! Wie so meenen Sie'n
 das?

Schuster. Ich möchte woll mit Ihnen jerne
 nach Moabit fahren, wenn Se mir nich verschmä-
 hen.

Dienstm. Ich des nich, aber ich kenne Ihnen
 ja nich.

Schuster. Sie können sich auf mir verlas-
 sen. Ich bin Schuhmacher un arbeete jezt bei Helf-
 richen in de Truselammerstraße. Wenn meine Mut-
 ter sterbt, erb ich über vierzich Thaler. Denn kann
 ich mir etabliren. Ich Ihnen mal Weißbier jefällig
 zu drinken.

Dienstm. Sie sind sehr gütig.

Schuster (geht zur Schenke, kommt mit einem
 Glase Weißbier zurück und präsentiert dasselbe dem an-
 genehm bewegten Dienstmädchen). Drinken Se so viel
 wie Se wollen. Leben Se den Kleenen ooch mal.

Dienstm. (trinkt). Gustav, drinke mal un be-
 danke Dir bei den Herrn.

Schuster. Lassen Se man jut sind, Mam-

sell. Na wie is es? Kann ich Ihnen anstehn, oder haben Sie schonst ein Verhältniß?

Dienstm. Ne, ein Verhältniß hab' ich woll noch jerade nich, obgleich ich, ufrichtig jesagt, mehr Neijung vor den Ziehviel, als zum Milletheer habe.

Schuster. I, des is aber sonderbar! Sonst seht ihre Art weibliches Geschlecht des Milletheer über Allens.

Dienstm. Wie jesagt, mir kann es keinen Geschmack abjewinnen. Denn seh'n Se, Herr — wie heeßen Se doch?

Schuster. Prusich! Aber nennen Se mir lieber: Stephan.

Dienstm. Lieber Stephan, wenn se det bis-ken Mondirung aushaben, sind se doch ooch bloße Männer wie alle andern. Un denn sind se mir ooch zu intressant, so'n Mensch will immer blos von eenen ziehen; wenn man keen Schmalz oder keen Stück Fleesch mehr hat, so is et Essig mit ihre Liebe. Heerjees, et jehet an, besorgen Se mir en juten Platz!

Schuster (steht auf). Ich werde Ihnen eenen besorgen. (Beide setzen sich auf die erste Bank.) Sind Sie mit mir zufrieden, liebe Dörthe?

Dienstm. Sie jesallen mir sehr, lieber Stephan. (Pause.)

Schuster. Seh'n Se, jetzt geht es an; nu passen Se uf uf die Wige. Sein Se überzeicht, daß ich ein redlicher Mann bin.

Dienstm. Na, aber Unsinn is es!

A n e k d o t e n .

T e u f e l .

In einem Figurentheater wurde neulich „Faust“ gegeben, ob der Göthe'sche, der Klingemann'sche u. konnte man nicht recht erkennen. Welche Idee aber der ungebildete Berliner dem Teufel unterlegt, sprach sich hier auf komische Weise aus. Faust erscheint und bannt mehrere Teufel, läßt sie prügeln und Feuer unter ihnen machen. Die Teufel schreien im Chor: „Det rührt uns nich! Det rührt uns nich!“

I l l u s i o n .

Auf der Bühne einer Vorstadt sahen die Zuschauer einen weißen Hintergrund als Coulisse, auf welchem mit großen Buchstaben „Wald“ geschrieben stand. Die erste Puppe, welche hervorgeschleift wurde, sagte: „Ich habe mir hier verirrt.“ — Als nach Beendigung des Schauspiels ein Schneidergeselle ein ihn verschmähendes Dienstmädchen foppen wollte,